

Aus dem Staate

Aus Columbus, Nebr.

Columbus, Nebr., 8. Mai. — Das Stümpfen, „Eingebad“, welches gestern abend unter Leitung von Herrn Stadard von der Musikklasse der Hochschule im North Theater gegeben wurde, war ein voller Erfolg in jeder Beziehung und ein Kredit für die Klasse. Alles ging wie am Schnurhaken und die Zuhörer der führenden Rollen zeigten durchwegs ausgezeichnetes Talent für die Bühne.

tragen sowie Helene Snyder einige Mäxer Solos. Herr und Frau Costo erhielten heute morgen die Nachricht, daß ihr Sohn Max glücklich in New York gelandet und nun im Green Gut Hospital in New York stationiert ist, wo sein gebrochenes Bein gepflegt wird. Er hofft bald zu Hause zu sein.

Aus Grand Island.

Grand Island, 8. Mai. — Der hiesige Schulvorstand organisierte sich am Montag, die neuerwählten Mitglieder Dr. J. J. Cholette und Homer Vanden nahmen ihre Sitzplätze ein. D. A. Abbott, Jr., wurde wieder zum Präsidenten erwählt und S. A. Linke, Sekretär. Superintendent Barr machte bekannt, daß die Schulaktion am 5. Juni schließen werde.

Geo Schmidt von St. Libory war schon seit längerer Zeit leidend und begab sich nach Rochester, Minn., um ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Ärzte in Rochester teilten ihm mit, daß er ruhig nach Hause reisen solle, und keine Jänne ziehen zu lassen, dann würde sein Leiden gehoben werden.

Es war schon gewesen, es hat nicht sollen sein. Ein junges Mädchen von Kansas verlangte vom Countyrichter hier einen Heiratschein. Leslie Durham, 21 von Balesville, Kan., ein entlassener Soldat in Uniform und Florence Townsend, Telegraphistin in Seneca, Kan., 19, waren bereit, den Bund der Ehe zu schließen und nach dem Abend desselben Tages nach Denver, Colo., abzufahren. Da auf einmal kam die Nachricht von den Eltern des Mädchens, sofort nach Hause zu kommen. Sie hatte beim Richter ihr Alter als 21 angegeben.

Das Komitee für bessere Landstraßen von Seward, war gestern mit dem hiesigen Wegkomitee in Sitzung, um die gemeinschaftlichen Arbeiten am Verjüngungsweg zu organisieren. Diese geplante Fahrstraße verläuft von Lincoln aus Seward, York, Aurora und mündet hier in den Lincoln Highway.

Gouverneur McKelvie spricht über Code Bill. Lincoln, Nebr., 9. Mai. — Am 16. Mai wird Gouverneur McKelvie vor der Omaha Labor Union bezüglich des Referendums über das Code Gesetz sprechen und die Vorteile desselben ins richtige Licht stellen. Von den Gegnern des neuen Gesetzes wird oft die Behauptung aufgestellt, daß dasselbe gegen die Interessen der Arbeiter sei und der Gouverneur wird den Beweis liefern, daß es die Arbeiter begünstigt.

Rahm aus Versehen Gift. Lincoln, Nebr., 9. Mai. — John Schmel, ein alter Angestellter der Stadt, nahm aus Versehen in einer Apotheke eine Portion Gift und starb an den Folgen. Während er mit dem Apotheker eine Unterhaltung führte, nahm er eine Flasche von Gift und trank daraus, ehe es der Apotheker gewahr wurde.

Eine Wäretin als Erbin. Fremont, Nebr., 9. Mai. — Charles Hübeler, ein böhmischer Farmarbeiter, der am Dienstag auf dem Fremont Bahnhof auf den California Zug wartete, beging Selbstmord, indem er sich den Hals durchschlug. Er wurde sofort in das Hospital gebracht, wo er starb. Hübeler war gemütskrank. Er hat keine Verwandten in diesem Land. In einem Testament, das er vor seinem Tode aufgesetzt hatte, setzte er die Krankenschwester Regina Drasfy zur Erbin seines Vermögens ein.

Aus Council Bluffs.

Empfangsrede des Herrn Streidmanns. Beim Empfang der Vertreter amerikanischen Zeitungen, die in erster fremder Sprache gedruckt werden und die zu einer Konferenz im Kongress Hotel in Chicago eingeladen waren, um die Kampagne zur Singensänge zu besprechen, hielt Herr Felix J. Streidmanns folgende Rede, die bei den Gästen großen Beifall fand. Der Redner sagte: „Es sind nahezu 150 Jahren, als eine Anzahl Männer zusammen traten, vom Weste Washingtons her, und gründeten die Vereinigten Staaten von Amerika, von der Theorie geleitet, daß eine freie Regierung auf der Zustimmung der Regierten beruht. Das war der Anfang Amerikas. Zur Laufe der Jahre, als ein Jahrhundert in das andere floß, kamen Männer und Frauen aus allen Teilen der Welt. Sie wurden als „Immigranten“ bezeichnet und doch waren sie keine. Wenn sie auch kein Wort der Sprache des Landes verstanden und sprachen, und sich mit dem Wesen und den Ein-

richtungen des Landes nur langsam befaßt machen konnten, so waren sie dennoch Amerikaner, mit Herz und Seele, sonst wären sie nicht zu uns gekommen.

„Diese Fremdgeborenen sind heute hier verankert, liefern den neuesten Beweis ihrer amerikanischen Gesinnung, denn kaum hatten sie sich im Lande ihrer Wahl eingefunden, als auch schon bei ihnen der Geist Washingtons aufflammte, der zum Leitstern für viele Völker wurde, die durch die dunkeln Kräfte der Reaktion, durch nie gekannte Kräfte angegriffen wurden. Die Autokratie hatte sich zusammenschließen in ihrer mörderischen Form, um den Weg nach zu befehlen. Wir, die wir heute hier verankert sind — Kinder von 33 verschiedenen Nationen — und doch alle Amerikaner, wir stehen nicht allein: Hinter uns stehen viele Millionen der übrigen, die pflichterfüllt der Sache unseres Landes dienen und mit uns die freien Völker, welche mit uns vorantreten.“

„Von Städte zu Städte, in Stadt und Land, liefern unsere Bürger den Beweis, daß der Eid, den sie bei ihrer Naturalisation geleistet, keine leeren Worte waren, denn die Ritz der Unterzeichner der Anträge in den vergangenen Tagen zeigt, daß sie wie ein Mann der Regierung ihre finanzielle Unterstützung zuteil werden ließen. Ja noch mehr als das; als wir die Verluste lasken, die manches Herzleid in unsere Familien brachte, ward ihr Entschluß nur noch fester, und als auf der Ehrenliste Slavische Namen, Deutsche Namen, Katholische Namen und Orientalische Namen sich fanden zeigte dies nur, daß sie die Treue zu dem Lande ihrer Wahl mit dem Mut der besten jungen Männer bezeugt hatten. Die Vergangenheit liefert die beste Garantie für die treue Erfüllung in der Zukunft. Der Erfolg der Siegesfeierlichkeiten bildet einen Markstein in politischem Leben des Volkes.“

Woran man den wirklichen Diplomaten erkenne, möchte eine Leserin wissen. — Wenn er einer Frau zu ihrem vierundzwanzigsten Geburtstag zweiundzwanzig Rosen schickt.

Leiden ihres Knaben kostete Mutter kleines Vermögen

hatte gelitten seit seinem zweiten Lebensjahre. — Nimmt 16 Pfund zu an Fettleibigkeit — Jetzt gesund und stark.

Mein Neffe James Hogan, welcher 15 Jahre alt ist, hat 16 Pfund an Fettleibigkeit zugenommen und ist jetzt ein robuster, fröhlicher Junge von dreizehn Jahren, der seiner Gesundheit dankt, daß er die Medizin von Dr. Williams' Pink Pills für Frauen genommen hat.

„Seit James' zweitem Lebensjahre“ fuhr Mrs. Maggie Goldsmith, 280 Herrn Avenue, Memphis, Tenn., Mrs. Goldsmith stand in Verbindung mit der Roe & Walthorne Seed Co. der jener Stadt für 27 Jahre und ist ein Aktionär und Direktor in jener Gesellschaft.

„Mein Knabe James“ fuhr Mrs. Goldsmith fort, „war er mit Magenleiden behaftet, zwei oder drei Stunden nach den Mahlzeiten, besonders nach der Abendmahlzeit, begann er über heftige Schmerzen im Magen zu klagen, die an Heftigkeit zunahmten, bis er in Krämpfe verfiel. Diese Anfälle stellten sich fünf oder sechs Mal im Monate ein und dauerten etwa 30 Minuten an und er war dann für eine Stunde unfähig zu essen. Einige Tage erholte er sich, andere nicht, und er litt sehr. Seine Zuhilfenahme brachte ihn fast zu einem Grabe, bis er zu mir kam.“

„Seine Mutter nahm ihn nach St. Louis und viele andere Plätze zur Behandlung, und wir verausgabten Tausende von Dollars, ohne Besserung zu verschaffen, doch alles vor vergebens.“

Ein Komney.

Skizze von M. Carolus.

In leichtem Wellenschlag plätscherte die See gegen den Strand. Anne-Dore saß auf dem Rasen. Die frische Seeluft hatte ihre von längerer Krankheit blaffen Wangen kräftiger gefärbt. Mit Behagen spürte sie die allmählich wiederkehrende Gesundheit.

Am Horizont tauchte ein Dampfer auf. Anne-Dore beobachtete ihn interessiert, achte dabei nicht auf den Weg und glitt gleich darauf mit leisem Schreien auf Boden; sie war mit dem Fuße in eine Wasserrinne geraten.

„Darf ich Ihnen bedürftig sein?“ Ein in kurzer Entfernung hinter Anne-Dore schreitender Wanderer war hilfsbereit zu ihr geeilt.

„O danke vielmals!“ Sie biß die Zähne zusammen vor Schmerz. „Wäre ich doch noch so freundlich, mich zu entfernen und Ihnen den Weg nach Hause zu weisen.“

„Aber ich kann Sie doch nicht Ihrem Schicksal hier überlassen. Am Ende sind Sie gar nicht ins Land, den Weg nach Ihrer Wohnung allein zurückzulegen.“ protestierte Anne-Dores Helfer.

Sie versuchte mutig fest aufzutreten, fand aber mit einem Schmerzenslaut gegen ihren Begleiter. „Sie werden sich den Fuß verstaucht haben — aber das geht bald vorüber, wenn Sie Heilig Linsengläser mit essigsauren Tonerde machen.“

„Wiederum sah die junge Dame auf.“ „Hoffentlich! — Mein Gott, ich habe gar keine Zeit zu verlieren. Ich habe nämlich gerade ein längeres Krankenbett hinter mich und wollte mich möglichst rasch erholen, um endlich an die Arbeit zu kommen.“

„Sie haben einen Beruf, gnädiges Fräulein?“ — „Lassen Sie mich raten! — Lehrerin, Musiklerin — am Ende Malerin?“ plauderte er rasch und zunglos, in die Gedanken von dem schmerzenden Fuß abzulenken.

„Das gelang. Sie vergab den schmerzenden Knöchel und lachte. „Gutlich geraten, mein Herr! — Ganz im Gegenteil: Stenographie und Buchführung und Beschriftung — allerdings und Beschriftung — allerdings ist jetzt nur theoretisch. Die Praxis soll erst kommen.“

„Mit raschem Blick irrte er ihre Trauerkleidung.“ „Doch Sie sind für eine Malerin gehalten, macht mir besonders Spaß.“ fuhr Anne-Dore angeregt fort.

„Ich habe nämlich leider recht wenig Verständnis für Malerei.“ „Ist das so sicher?“

„Höflich sicher. Ich habe z. B. von meinen Eltern einen Komney geerbt. Mein Großvater brachte das Bild einst aus England mit, und es wurde zu Hause gehütet wie ein Schatz, während ich ihm beim besten Willen keinen Gedankengang abgewinnen kann. Dabei muß es doch ein wertvolles Stück sein, denn meine Mutter hat mir, bevor sie starb und unter der Hand in die Hände von Verwandten übergab, oft gesagt, daß ich den Komney — falls ich einmal in Not geraten sollte — ruhig verkaufen sollte — der Erlös müßte ganz bedeutend sein!“

„Sie jähwieg plötzlich verlegen.“ „Wie kam sie dazu, dem ihr Unbekannten einen derartigen Einblick in ihr Leben zu geben. — Er schien ihren Gedankengang zu erraten.“

„Was macht der Fuß?“ fragte er nach kurzer Pause ablenkend und reichte ihr, die sich von der Warte erhob, den Arm, um sie auf den schmalen Brettersteig vorzuführen bis an die Haustür der Familienpension, in der sie wohnte, zu bringen.

„Hoffentlich habe ich das Bergnügen, Sie bald wieder hergestellt am Strande begrüßen zu dürfen. Darf ich fragen, ob Sie mit Verwandten hier sind?“

„Sie schüttelte traurig den Kopf und reichte ihm mit leisen „Auf Wiedersehen“ dankend die Hand.“

„Sie wollen ein Bild verkaufen?“ „Witte, einen Augenblick, Herr Verthold wird gleich kommen.“

„Anne-Dore ließ sich in einem der schmerzlichen Klüßchen nieder und umspannte ihren Schatz mit zitternden Fingern.“

„Monate waren vergangen. Zeit hinter ihr lag die kurze Zeit ihres Erholungsurlaubes an der See. Auch an ihr kleines Abenteuer, das mit der Überwindung eines Nervensturzes einige Tage später seinen Abschluß gefunden hatte, hatte sie keine Zeit mehr gehabt zu denken. Der Alltag mit seinen Sorgen hielt sie in schmerzlichem Bann. Sie hatte es sich wirklich leichter vorgestellt, eine zugehörige Stellung zu bekommen. Aber nun war sie seit Wochen auf der Suche, hatte sich aber bisher nie entschließen können, die für eine Anfängerin im allgemeinen wenig günstigen Gehaltsbedingungen zu ak-

zeptieren. — Sie verzog verstockt. — Sie blieb eben immer noch das Kind moßhabender Eltern, anstatt ihre Ansprüche den neuen Verhältnissen, in denen sie sich als vermögenslose Waise befand, anzupassen. — Und so war es gekommen, daß der Rest ihres kleinen Vordermögens schneller zusammen geschmolzen war, als sie geglaubt hatte, und daß sie sich jetzt gegen Ende des Sommers genötigt sah, den Komney zu verkaufen, um einige notwendig gewordene Ergänzungen ihrer Garderobe vornehmen zu können.“

Kautlos ging eine Tür. Schritte kamen über den Teppich. Anne-Dore starrte den Eintretenden fastungslos an. — Das war ja ihre Reisebekanntschafft! Auch Herr Verthold stand einen Augenblick stumm. Aber sofort war er wieder Herr der Situation und verjagte der jungen Dame über das Peinliche der Begegnung hinwegzuhelfen. — Lebhaft erkundigte er sich nach ihrem Befinden, bedauerte, sie in Sellin nicht mehr wiedergetroffen zu haben, da er unermutet abreisen mußte — und tat, als habe er ganz vergessen, was Anne-Dore ihm damals über den Komney erzählt habe.

„Sie möchten dieses Bild verkaufen? Gestatten Sie...“

„Er trat an das Fenster, so daß er Anne-Dore den Rücken zeigte.“

„Minutenlanges Schweigen entstand.“

„Original? Ah — ich sehe schon — Komney — hm — hm ja, ich werde Ihnen das Bild abkaufen.“

„Er nomme eine Summe, die Anne-Dore das Blut in die Wangen trieb vor freudiger Ueberraschung.“

„Aufgeregt knüllte sie die Geldscheine, die er ihr reichte, in die Handtasche.“

„Adieu — und auf Wiedersehen.“

„Sie suchte die Abfeln, als sie auf der Straße stand. Diese Phrasen schienen ihm mechanisch von den Lippen zu gehen, denn es lag doch kein Anlaß vor, daß sie sich je wiedersehen, gefand sie sich mit leiser Bemauern. — Schade, er hatte so kluge, sympathische Blicke.“

„Ein Regentropfen fiel ihr auf die Nase. Natürlich hatte sie ihren Schirm liegen lassen. — Etwas ärgerlich schaute sie um.“

„Ein weißhaariger Herr trat fragend auf sie zu.“

„Entschuldigen Sie, ich habe vorhin meinen Schirm stehen lassen.“

„Bitte sehr — den wollen wir gleich haben!“ sagte der alte Herr verbindlich und ging in das offene verbindliche Privatbureau. Anne-Dore folgte. In einer Ecke lebte der Komney. Der Alte stuzte und setzte den Kneifer auf.

„Anne-Dore beobachtete ihn gespannt.“

„Ein Komney — nicht wahr? Wohl ein wertvolles Bild?“

„Er schüttelte energisch den Kopf.“

„Das ist im Leben kein Komney. Ein Komney sieht das auf den ersten Blick. Ich weiß gar nicht, wie das Bild hierher kommt. Es wird ein- oder zweimal im Jahre von einem Maler gezeichnet. — Aber dieses scheint mir Ihr Schirm zu sein, gnädiges Fräulein...“

„Anne-Dore stand plötzlich auf der Straße. Ihr Werkstück der Kopf. Das Bild war kein Original? Ja, warum hatte Herr Verthold es ihr denn abgekauft — und zu einem so hohen Preise? War es möglich — aus Mitleid?“

„Sie stand still — dieser Gedanke lähmte sie förmlich.“

„Achtung, Madam!“ schrie ein Anführer. „Sie fuhr zusammen und stürzte auf den Bürgersteig zurück.“

„es Ihnen doch wenigstens dann später wiedergeben.“

„Ja gewiß — später — wir werden uns ja noch öfter sehen, meinen Sie nicht auch, gnädiges Fräulein?“ Ihre Augen sagten ihm Ja.

„Im Salon von Frau Anne-Dore Verthold geb. Seden hängt das Porträt eines englischen Edelmannes von dunkelbräunlichem Kolorit.“

„Sicher ein wertvolles Bild!“ meint der Besucher fragend und läßt den Blick über die gewählte Ausstattung des Zimmers schweifen.“

„Gewiß! — unser wertvollstes!“ — sagt dann Frau Anne-Dore lächelnd.

„Was blieb ihm übrig?“

„Zu Herrn Dolby kam ein Bekannter, um ihn zu einem Geschäftsgang abzuholen. Er fand Dolby damit beschäftigt, seine Schuhe zu wischen.“

„Nanu?“ fragte er verwundert. „Was tun Sie denn da? Ich dachte, Sie trügen immer Patentleder-Schuhe.“

„Dolby richtete sich aus seiner gebückten Stellung, nicht ohne Schwierigkeiten, auf und drehte sich halb zu dem Besucher um.“

„Das sind Patentleder-Schuhe.“ erwiderte er. „Aber das Patent ist obgelaufen.“

„Eine verschwundene Papageienraffe.“

„Vor mehr als 100 Jahren, im Jahre 1810, wurde auf der Insel Macuarie, 900 Kilometer von der Südküste Neuseelands entfernt, eine Papageienart entdeckt, die bis dahin unbekannt war und die Insel überaus zahlreich bevölkerte. Unter dem schwachen Beschleht der Papageien von Macuarie jedenfalls die allergeringfügigsten. Man brachte einige Exemplare nach Sidney, wo sie sich in der Gefangenschaft durch ihre Klapperrauschfälle gleichfalls den Vorrang vor ihren geschwägigen Artgenossen zu behaupten verstanden. Nach den neuesten Nachforschungen ist diese Papageienart jetzt vollständig ausgerottet. Man nimmt an, daß sie von Kagen, die mit Passagierschiffen nach der Insel gekommen waren und dann dort wild lebten, ausgerottet wurden. Die Kagen fanden keine Nahrung und stülten ihren reichlichen Appetit an den armen Papageien, die des Fliegens unfähig, sich vor ihren Nachstellungen nicht zu schützen vermochten.“

„Der erste Prohibitionist.“

„Mein Vater, Seth Capron, begann die Prohibitionsbewegung“, erklärte Frau Louise A. Thiers von Milwaukee, eine Frau von 104 Jahren und die älteste lebende Tochter der amerikanischen Revolution, als sie über die Ratifizierung des Bundes- Prohibitions- Amendments sprach. „Im Jahre 1822, als ich acht Jahre alt war, begann mein Vater die Bewegung in seinem eigenen Hause. Der Gedanke, daß ich so lange gelebt habe, um ihren Erfolg zu sehen, ist eine der größten Freuden meines Lebens.“

„Als ich ein kleines Mädchen war, war die Gewohnheit, Götzen, die für einen kurzen Besuch eintraten, Wein zu servieren. In der Zeit hatten wir nur Brandy und Wein. Es gab keine Brauereien und Brennereien. Das Volk machte seine eigenen Bitter. Als der Vater seine hohe Wirkung erkannte, verbot er ihn aus seinem Haushalte. Von dieser Zeit an bis zu seinem im Jahre 1835 erfolgten Tode arbeitete er mit seiner ganzen Kraft für Prohibition.“

„Bewunderlich für Touristen.“

„Neuerlicher Mitteilung zufolge mag sich der Staat Colorado veranlassen lassen, die Colorado Midland-Bahn anzukaufen, um zu verhindern, daß dieselbe ausgegeben und abgetragen wird.“

„Letzteres wäre sehr bedauerlich für Vergnügungs- und Erholungsreisende und für die Interessen von Naturfreunden überhaupt, auch wenn sie nicht von dieser Route Gebrauch machen wollten, welche die höchstliegende lizenzierte Schienenlinie über den Felsgebirgs-Paß bildet. Die Bahn hat einen einzigen Mitbewerber, nämlich die Denver- und Rio Grande - Linie, welche aber nicht bloß auf die örtlichen Einnahmen in jener Gegend angewiesen ist, sondern auch ein weiteres Durchverkehrs-Geschäft hat.“

„Die Colorado Midland - Bahn, schon vorher in Schululden gewesen, hatte sich vor kurzem erst ein Durchverkehrs - Geschäft angeeignet, aber dieses ging ihr durch die veränderte Geschäfts - Verteilung teils der öffentlichen Bundes - Eisenbahnveroolung wieder verloren, und das bloße örtliche Geschäft ist zu klein.“

„Würde die Bahn ganz aufgegeben, so müßte früher das ganze Werk von vorn begonnen werden. Denn an dem Ausrufen des Unternehmens ist kaum zu zweifeln.“

„Wollen Sie mir einen Gefallen tun?“

„Sie nickte ernsthaft.“

„Taim reden wir jetzt nicht mehr davon.“

EAT SKINNER'S THE BEST MACARONI. Includes an image of a woman's face and the product name.

HULSE & RIEPEN. Deutsche Leinwandfabrik. Includes contact information for Omaha, Nebr.

RUTH FLYNN. Klavier- und Gesangslehrerin. Includes information about her teaching and contact details.

Klassifizierte Anzeigen! Verlangt - Weiblich. Includes a list of classified ads for women.

Verlangt - Männlich. Includes a list of classified ads for men.

Haushalterin verlangt. Includes an ad for a domestic worker.

Ein alleinstehender Mann sucht Haushalterin. Includes an ad for a man seeking a domestic worker.

Vares Geld (Reine Schecks) bezogt für Liberty Bonds. Includes an ad for Liberty Bonds.

Zu vermieten. Includes an ad for a room for rent.

Monumente und Marksteine. Includes an ad for monuments and markers.

Liberty Bonds. Includes an ad for Liberty Bonds.

Roß und Logis. Includes an ad for horse and lodging.

Das preiswürdige Essen bei Hays. Includes an ad for a restaurant.

Möbel-Reparatur. Includes an ad for furniture repair.

Abdokat. Includes an ad for a lawyer.

SKINNER PACKING COMPANY. POULTRY BUTTER EGGS. Includes an image of a woman's face and contact information.

Eczema kuriert. Includes an advertisement for eczema treatment.

RU-BON. Includes an advertisement for RU-BON.

Saxonia Medical Co. Includes an advertisement for Saxonia Medical Co.

Merckel Feld- u. Garten-SAMEN. Includes an advertisement for seeds.

William Sternberg. Deutscher Advokat. Includes an advertisement for a lawyer.